

**Zeitschrift:** Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse

**Herausgeber:** Verein Schweizerischer Geographieleher

**Band:** 7 (1930)

**Heft:** 5

  

**Artikel:** Ueber Bevölkerungsbewegung und Abwanderung im Val Tavetsch

**Autor:** Leemann, Walter

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-8958>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ueber Bevölkerungsbewegung und Abwanderung im Val Tavetsch.<sup>1)</sup>

Von Walter Leemann, Winterthur.

Die Untersuchungen über Bevölkerungsbewegung und Abwanderung im Tavetsch habe ich im Jahre 1927 vorgenommen. Die Abwanderung aus den schweizerischen Alpentälern ist aktuell geworden durch die Motion Baumberger; mit einem Schlag ist hier der schweizerischen Innenpolitik eine grosse Aufgabe erstanden. Das Problem war von Natur aus so beschaffen, dass jeder Politiker, der nur einigermaßen Einblick in unsere volkswirtschaftlichen Verhältnisse besass — und das nimmt doch jeder Parlamentarier von sich selbst an! — sich des langen und breiten über dieses Thema ergehen konnte, so dass leider die ganze Affäre über die Gebirgsentvölkerung zu einem politischen Gemein- und Tummelplatz wurde. Erst nach langen Debatten kamen die verschiedenen Kommissionen, die mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut wurden, zum Schluss, dass eine erfolgreiche Bekämpfung der Entvölkerung nur möglich sei, wenn man die Lebensverhältnisse der Berggemeinden im einzelnen genau kenne. Diese Forderung hätte jeder Geograph an den Anfang jeglicher Hilfemassnahmen gestellt, denn es geht nicht an, dass verschiedene Alpentäler des gleichen Kantons oder gar verschiedene Kantone über denselben Leist geschlagen werden. Es sind aber Jahre verstrichen, bis die offizielle Meinung zu dieser Forderung gelangt ist, und inzwischen hat sich manches Auge, das aus den Bergen hilfesuchend nach Bern gerichtet war, erbittert abgewandt ob der Langsamkeit und Breitspurigkeit, mit der diese Hilfsaktion durchgeführt ward! Nun, heute ist man glücklicherweise so weit, dass diese Einzeluntersuchung von kompetenter Seite aus sorgfältig und umfassend durchgeführt und den zuständigen Kommissionen zur Weiterverarbeitung übergeben wurde. Wir geben ohne weiteres zu, dass die nun zu erwartenden Hilfeleistungen sehr schwer durchzuführen sind; doch kann ich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, wie merkwürdig still es in Bern geworden ist, seitdem die grundlegenden Vorarbeiten gemacht sind. Hoffen wir im Interesse der Bergbevölkerung für einen guten Abschluss der Angelegenheit; nach Bern möchten wir die Worte richten: Wo ein wahrer Wille ist, da findet sich auch ein Weg!

Nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen will ich Ihnen in knappen Zügen den Gang einer Einzeluntersuchung vorlegen an Hand des Val Tavetsch, dem obersten Teil des Vorderrheintales, zwischen Disentis und Oberalppass. Im wesentlichen halte ich mich an das Schema, das von Prof. Bernhard in Zürich aufgestellt wurde unter dem Titel: « Grundlagen zu einer Erhebung über die schweizerische Gebirgs-

<sup>1)</sup> Referat, gehalten an der Jahresversammlung des Vereins Schweiz. Geographie-Lehrer in Baden, 6. Oktober 1929.

entvölkerung», welches Schema in der Hauptsache auch bei der parlamentarischen Untersuchung benützt worden ist.

Im Gebiet der Talgemeinde Tavetsch, die den ansehnlichen Flächeninhalt von 134 km<sup>2</sup> aufweist, wohnten im Jahre 1860 858, im Jahre 1920 867 Personen. Erste Feststellung: Das Tavetsch hat sich also gar nicht entvölkert, sondern zeigt in dieser Zeitspanne eine geringe Zunahme der Volkszahl um 1%. Die Geburten verhalten sich zu den Todesfällen ungefähr wie 2 : 1; im letzten Jahrzehnt fielen auf 29 Geburten 15 Sterbefälle. Obschon nun die Geburten-Ueberschüsse relativ gross sind, ist die Volkszahl ziemlich stabil geblieben. Es ergibt sich also folgende Problemstellung: Was ist mit den Geburten-Ueberschüssen geschehen? Wie aus dem Titel des Referates zu entnehmen, ist dieser Ueberschuss aus dem Tal weggezogen. Man muss also scharf unterscheiden zwischen Entvölkerung und Abwanderung; die Abwanderung bedingt, wie im vorliegenden Fall, nicht immer eine Entvölkerung!

Im Zeitraum von 1850—1927 wurden 526 Personen ausfindig gemacht, die aus dem Tal weggezogen sind. Der Zeitraum von 1860—1920 wurde nach beiden Seiten vergrössert, weil sich im Tavetscher Bürgerregister, das als Erhebungsgrundlage diente, bereits aus dem Jahre 1850 Auswanderungsnotizen befanden, die ich nicht auslassen wollte.

Wie für viele andere Gebiete muss man auch hier zwei verschiedene Abwanderungsformen in Betracht ziehen: die Binnenwanderung in der Schweiz und die eigentliche Auswanderung nach andern Staaten. Von den 526 weggezogenen Personen sind 135, rund  $\frac{1}{4}$ , in der Schweiz geblieben. Der grösste Teil, 123 von den 135, ist einzeln abgewandert; vorzugsweise sind es Brautleute, darunter 89 Frauen, die in Graubünden und in andere Kantone geheiratet haben.

Der grösste Teil der Bevölkerungsverluste des Tavetsch entfällt aber auf die Auswanderung, bei der wir verschiedene Arten unterscheiden müssen. Die Auswanderung nach verschiedenen Staaten des europäischen Kontinentes war vorwiegend Einzelauswanderung; überseeisch — es kommen nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Betracht — sind vor allem Familien ausgewandert. Der weitaus wichtigste Einwanderungsstaat für Tavetscher auf dem Kontinent war Bayern. Seit 1850 sind 119 Personen dorthin ausgewandert. Gegenüber der Binnenwanderung in der Schweiz hat sich nun das Verhältnis der Geschlechter geändert: mit 78 Köpfen sind die Männer in der Mehrzahl gegen 7 Tavetscher Mädchen, die in Bayern heirateten; die restlichen 34 Personen entfallen auf 6 Familien.

Neben dieser ständigen Auswanderung muss ich noch einer temporären, einzigartigen Auswanderung kleiner Mädchen von 8—12 Jahren nach Bayern Erwähnung tun. Bis vor 30 Jahren war es im Tavetsch Sitte, diese kleinen Mädchen während eines Teils des Jahre ins Ausland zu verbringen. Eine dazu besonders beauftragte Frau zog mit 20 bis 30 dieser Kinder nach Bayern, verteilte sie um den Bodensee herum auf einzelne Familien, in denen sie kleine Dienste im Haus-

halt verrichteten, beköstigt wurden und eine kleine Entschädigung erhielten. Nach 2—3 Monaten wurden sie von der gleichen Frau wieder gesammelt und nach Hause verbracht. Ob diese temporäre Auswanderung der Mädchen die definitive der Erwachsenen ins Leben rief, ist schwer zu sagen, da die Statistik keinen Aufschluss gibt; die heute lebenden Tavetscher erklären auf Befragen, kleine Mädchen seien Zeit ihres Gedenkens nach Bayern gezogen.

Neben Bayern spielen andere europäische Staaten nur eine kleine Rolle. An folgender Stelle kommt Württemberg mit 26 Auswanderern, wovon 22 Männer. Frankreich folgt mit 25 Emigranten, Italien mit 13. Nach nicht besonders verzeichneten Staaten Europas sind 22 Tavetscher ausgewandert.

Die stärkste aller Emigrationen war die überseeische nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 186 Personen oder 35% aller aus der Gemeinde Abgewanderten. Wie bereits bemerkt, ist es zum grössten Teil Familienauswanderung; 30 von den 186 Personen sind einzeln ausgewandert. Die Grösse der Familien ist ausserordentlich verschieden; ich möchte unter anderem nur erwähnen: 3 Ehepaare mit je 6 Kindern, 4 Ehepaare mit je 7 und eine Mutter mit 7 minderjährigen Kindern, davon das älteste 13jährig, das jüngste ein Säugling! Auch sind 70jährige ausgewandert, um eine neue Heimat in Amerika zu suchen. Bevorzugte Staaten der Ansiedlung sind Ohio und Minnesota gewesen. Die Auswanderer sind zur Hauptsache Bauern, Farmer geblieben und haben als zähe, sparsame Leute schöne Erfolge erzielt.

Nachdem die Grösse und Verteilung der Abwanderung im wesentlichen bekannt ist, sollen die Ursachen einer näheren Prüfung unterzogen werden. Sie sind verschiedener Art; ihr Zusammenwirken macht im allgemeinen erst eine solche Erschwerung der Existenzverhältnisse aus, dass Abwanderung als einzige wirtschaftliche Rettung erscheint.

In jedem alpinen Hochtal bildet die relativ kurze Vegetationszeit, resp. der lange Winter einen Hemmungsgrund für die Bevölkerungsentwicklung. In 6 Sommermonaten müssen die Tavetscher ihren gesamten Jahresunterhalt erarbeiten, da die Bevölkerung nur auf Landwirtschaft eingestellt ist und im Winter des Verdienstes entbehrt. Man ist versucht, auf Grund der Konstanz in der Volkszahl (1860 : 858, 1920 : 867 Personen) anzunehmen, dass die Landschaft nur eine bestimmte Menschenzahl ernähren kann, die sich ungefähr zwischen 800 und 900 hält. Bei der starken, natürlichen Bevölkerungsvermehrung musste der überschüssige Teil der Bevölkerung abwandern. Dass eine kontinuierliche Verschlechterung der Existenzverhältnisse nicht stattgefunden hat, beweist wiederum die Konstanz der Volkszahl. Um die Volkskapazität der Landschaft zu steigern, sofern dies überhaupt wünschenswert ist, müssen also geeignete Verdienstmöglichkeiten im langen Winter ausfindig gemacht werden.

(Schluss folgt.)